

Anzeige & Empfehlung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines sel. Vaters des Kaufmanns C. F. Nist für meine Rechnung übernommen habe, und dasselbe unter Beibehaltung der alten Firma fortführen werde.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Abnehmer stets gut und billig zu bedienen, und bitte ich daher um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig mache auf eine Partie **Tuche** und **Buckskin**, die, um damit aufzuräumen, unter dem Fabrikpreise abgebe, aufmerksam.

Achtungsvoll
Leopold Nist.

Emmendingen, den 7. August 1868.

CONCERT.

Sonntag den 16. d. Mts., Abends 5 Uhr, findet in dem Stückchen Gartenlaube ein Concert der Feuerwehr-Musik, unter gütiger Mitwirkung der Sängerrunde Hochberg, statt. Nach beendigtem Concert **Tanzbelustigung.**
Eintritt: 6 Kreuzer.

Aecht französischen Champagner
von de Venoge & Cie., Epernay,
empfehle ab meinem hiesigen Lager oder direkt ab Epernay zu billigen Preisen.
Theodor Jdler in Kenzingen.

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsveränderung verkaufe ich mein ganzes Lager in **Ellenwaaren**, worunter: **Pers** zu 11 und 12 kr., **Canवास** 8, 9, 10, 12 und 14 kr. die Elle, **Chirtings**, **Chiffons**, **Piqué**, **Mandruck**, **Baumwolllüber**, sowie eine Partie **Frauen- und Kinderkleiderstoffe** etc., zum Einkaufspreis und darunter aus.

C. F. Schumacher,
Kaufmann.

Holz-Versteigerung.

Nr. 480. Aus dem Domänenwaldbistritz Engewald versteigern wir nachstehende Holzgattungen mit halbjähriger Vorfrist am **Mittwoch den 19. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Wadwirthshause im Euggenthal: 120 tannene Sägstämme, 19 tannene, einfache und doppelte Säglöcher, 111 tannene Baumstämme, 74 forlene, einfache und doppelte Säglöcher, 44 forlene Baumstämme, 300 Stück buchene, 2050 tannene, 2325 gemischte und 675 forlene Wellen, sowie 3 Rfstr. Weisstannenrinde.

Waldbüch, den 10. August 1868.
Großh. Bezirksforstei. **Krutina.**

Bad-Anzeige.

Meine neuerbaute Kaltwasser-Badanstalt ist von 4 bis 6 Uhr Abends für Frauen, die übrige Tageszeit für Männer geöffnet.
Emmendingen, den 12. August 1868.
L. Ropmann, Badinhaber.

Turnverein.

Dienstag den 18. August,
Abends halb 9 Uhr

Generalversammlung.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Besprechung wegen Beteiligung an der Fahnenweihe des Fahrer Vereins.
2. Wahl eines Abgeordneten zur oberrheinischen Bundes-Turnversammlung.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

An- und Verkäufe
aller Arten Staatspapiere,
namentlich badischer;
Wechsel auf Amerika,
besorgt billig und reell
das Bank- und Commissions-Geschäft
von **Heinrich Müller**
Karlsruhe, Epital-Strasse Nr. 47.

Bekanntmachung.

Nr. 5255. Die Herstellung der nach höherer Weisung zur Ausführung bestimmten Holzverladepfische auf der Station Denzlingen im Aufschlag zu 480 fl. beabsichtigen wir im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstbietenden zu vergeben und beiraten zu diesem Zwecke auf

Donnerstag den 20. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

Tagfahrt auf dem Rathhause in Denzlingen an, wozu Lusttragende mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die der Versteigerung zu Grunde zu legenden Pläne, Voranschläge und Bedingungen während dieser Zeit auf dem Bureau des technischen Beamten dahier zur Einsicht aufstehen.

Freiburg, den 11. August 1868.
Der Vorstand: Der Bez.-Ingenieur:
Morstadt. Scheffel.

Keller- und Fässer-Versteigerung.

Die Stadt Emmendingen läßt **Montag den 17. d. M.,**
Mittags 12 Uhr, die städtischen Schul- und Amtshauskeller mit den in Ersterem befindlichen 10 Fässern von verschiedener Größe, zusammen 21,836 Mz. haltend, auf 6 Jahre an den Meistbietenden vermiethen.

Emmendingen den 9. August 1868.
Der Gemeinderath.
Kniebühler.

Emmendingen.

Eine größere Anzahl Arbeiter, Männer und Mädchen findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung auf der **Med. Hanfspinnerei & Weberei.**

Anzeige u. Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat sich namentlich auf das Beste für alle Art Stroh- und Rohrstecherei eingerichtet und bringt dies einem geehrten Publikum empfehlend in Erinnerung, rasche, billige und gute Bedienung zusichernd.

Rudolf Bühner.

Vulcanöl.

Das beste bis jetzt bekannte Schmieröl, (gibt kein Harz und gefriert nicht) der Vulcanöl-Compagnie in Amerika verkauft in größeren und kleineren Quantitäten

Aug. Hesel.

Tabaktschnüre

für die kommende Gebrauchszeit, sowie sein Lager in Kopfhaaren und Seegrass empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Apotheker

Bergmann's Eispomade

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 18, 27 u. 36 kr. Frau **Blenkner.**

Zu verkaufen

ist ein noch guter, wenig gebrauchter **irde-ner Zimmernofen.**
Bei wem, sagt die Redaktion.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 96.

Dienstag den 18. August

1868

Der Bürgerabend in Niegel.

(Fortsetzung.) Ein unschätzbare Glück für unsere ganze Nation sei es, daß gerade damals, in dem Glende der Vielkärerei, sich ein wirklicher deutscher Staat, getragen von großen, politischen Sinne, geleitet von großen Fürsten, als ein unzerbrechbares, von tiefster Lebenskraft erfülltes Gemeinwesen, der Staat Preußen — herausgebildet habe. Auch dort habe der Absolutismus geherrscht, aber schon der große Kurfürst, wie Friedrich der Große, hätten an die Spitze ihrer politischen Ueberzeugungen den Satz gestellt, daß der Fürst nur der erste Diener des Staates sei und daß der Herrscher des Staates und Volkes wegen da sei, nicht, wie man anderwärts praktisch bewährte, das umgekehrte Verhältnis. Es sei auch Preußen nicht beschieden gewesen, seinen deutschen Beruf unter großen staatsmännischen Führern ohne Unterbrechung zu erfüllen — sein Sturz im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts sei die Zeit der tiefsten Demüthigung Deutschlands gewesen. Aber der Siegespreis der Helldemut Friedrihs des Großen habe zum zweiten Male seine Früchte für ganz Deutschland getragen. Die Erinnerung an jene Ruhmeszeit, das unvergessbare Staatsgefühl im Herzen des preussischen Volkes habe endlich jene furchtbare Revolution entzündet, welche wir die Freiheitskriege nennen. Auf die Tage der Schmach, in denen unsere Großväter als erzwungenes Gefolge unter den Fahnen des fremden Eroberers in Spanien und Rußland geschickten und in denen die Weisheit unseres mit Recht vom Volke gesegneten Karl Friedrich die entwürdigende Leistung des Vasallendienstes im Heere des Feindes der deutschen Nation uns nicht ersparen konnte — sei endlich in dem Siegeszuge des preussischen Volkes, das zu siegen oder unterzugehen entschlossen war, eine neue Sonne der Unabhängigkeit vom Auslande auch uns wieder erschienen. Seit den Tagen der Freiheitskriege habe Deutschland unablässig darnach gestrebt, die Einheit und zugleich die Freiheit im Innern zu erlangen. Der Kampf um die freiheitliche Entfaltung eines wahrhaft bürgerlichen, den Bestrebungen der Neuzeit sich hingebenden Staatswesens habe werthvolle Früchte gezeitigt und namentlich unser badischer Heimathstaat habe sich in diesen Kriegen in hohen Ehren bewährt. Endlich habe auch das Jahr 1866 — als erste große Errungenschaft seit Jahrhunderten schmerzlicher Entbehrung — an Stelle der Parteitheorien vom deutschen Gesamtstaate die praktisch verwirklichte Einigung von 30 Mill. Deutschen, die Einheit eines starken, auf der jugendkräftigen Unterlage des preussischen Staates unerschütterlich ruhenden deutschen Nationalstaates gesetzt. Ihm anzugehören, als Söhne eines

Vaterlandes, müsse unser unablässiges Streben sein. Dieses Streben werde sich verwirklichen. So sei denn wieder, jetzt nahe am Ziele, unserem Bürgerthum die Aufgabe erwachsen, klar zu unterscheiden zwischen den Erfordernissen der innern, freiheitlichen Staatsgestaltung und zwischen den Anforderungen eines einheitlichen starken, mächtigen, der Nation weite Bahn und weites Leben verschaffenden Gesamtstaates. Sollten die uns die Freiheit sagen und den rechten Rath ertheilen, welche die Freiheit in der Vielkärerei, in der Zerspaltung der Kräfte und in der Schwäche der nationalen Spitze unseres Volkes erkennen? War nicht die Blüthe der Vielkärerei stets auch die Blüthe der innern Unfreiheit? In Wahrheit, wir hätten genug Belehrung in unserer Geschichte empfangen, um für diese einfachen, aber verhängnißvollen Fragen die richtige Entscheidung zu finden. Genüge uns unser eigenes Schicksal nicht, so möge uns das Ausland belehren. Frankreich habe zwar die innere Freiheit bis heute nicht behaupten können, aber eine hätten seine großen Staatsmänner vor und in der Revolutionsperiode erreicht: die Einheit des Staates, die bleibende Zerstörung jeder Kraft, welche den französischen Nationalstaat im Innern bekämpfte. Aber gerade die allzu straffe Anlage dieser Staatseinheit habe dort zugleich dem Despotismus gebiut, weil die französische Verwaltungsgamification nicht auf der Theilnahme des Volkes, sondern lediglich auf dem Wirken der Regierungsgewalt und den Leistungen der Staatsbeamten beruhe. Auch diese Thatsache müsse für uns einen bedeutsamen Fingerzeig enthalten. England habe die nationale Einheit und damit eine gewaltige Machtstellung erlangt. Allein es sei im Innern freigeblieben, weil es nicht durch bezahlte und von der Regierung abhängige Beamte, sondern in der regen opferbereiten Thätigkeit der Bürger selbst, in der Selbstverwaltung, sein inneres Staatsleben entfaltet habe. Lassen wir uns von diesem großen Volke belehren! Nicht die Empörung gegen die nationale Staatseinheit, nicht die Hingebung an partikularistisch gesinnte und die heiligen Ziele der Nation verachtende Kleinfürsten, sondern die thätige Arbeit für die öffentlichen Dinge, das Verständniß der öffentlichen Angelegenheiten in Gemeinde, Kreis und Staat; die Mitarbeit der Bürger an ihren eigenen Rechten, die That an Stelle des bloßen Redens und Mäanderns, die Aufassung zur bleibenden Aneignung des dem Volke für seine eigenen Interessen zustehenden Einflusses — das allein könne uns die Freiheit sichern. Seit dem Jahre 1864 sei uns in Baden dieser richtige Weg zur freien Entfaltung unseres staatlichen Lebens erschlossen: möge das Volk sich nicht als unzureichend be-

Des Bärenwirths Tochterlein.

(Schluß.)

Ein Jahr oder zwei mochten seit dem unglücklichen Kampfe am Grauholze dahingeschwunden sein, als der Gusebi Achermann eines Sommermittags wieder einmal mit seinem neu reparirten Wagen, vom Lugerner-Gebiet herkommend, beim Wirthshause zum Bären ankehrte. Die Invasion der Franzosen hatte auch im Glashandel Störungen verursacht, und der Gusebi war seit jener Zeit nicht mehr in's Berner-Gebiet gekommen.

Als der Glasfuhrmann in die Gaststube trat, war er sehr erstaunt, statt des gewöhnlichen alten Meister Gessler sich einen stämmigen, jungen Mann entgegengetreten zu sehen, der ihm zum Willkommen die Hand so dorb schüttelte, daß er vermeinte, sie müsse aus dem Gelenke fahren. Gleichzeitig trat auch das Kösel, ein wenig rundlicher geworden, aber immer noch frisch wie ihre Namensschwester, in die Gaststube und begrüßte mit herzlichster Freundschaft den lange ausgebliebenen Stammgast.

„Hat also doch ein Wirth werden müssen, der trohige Bursche da!“ sagte scherzend der Gusebi zu der jungen Wirthin, nachdem er behaglich sich an seinen alten, heimeligen Platz oben am Tische gesetzt. „Ist er jetzt ein wenig manlicher geworden, oder macht er noch so

lebensgefährliche Handgriffe, nach anderer Leute Halbbinden, wie in einer gewissen Nacht?“

Das Kösel wurde ein wenig roth, und sagte lächelnd: „Ach nein, ich habe ihn schon ein wenig geprügelt, obgleich er noch immer nicht einer von den Feinden ist.“ Der Witz, den die junge Frau dabei ihrem lächelnd dabeistehenden Manne zuwarf, strafe fast ihre Worte Lügen.

„Und wo steckt denn der Vater Gessler, und wie geht's ihm?“ fragte der Glasfuhrmann weiter.

„Der ist jetzt drüben im Städtli,“ entgegnete der Wirth, „und pflegt der Ruhe; er wird aber schon herüberkommen, wenn er hört, daß du da bist; wenn alte Bekannte kommen, so kommt er immer u. verplaudert ein Stündchen mit ihnen.“

„Da kommt er auch schon!“ setzte das Kösel hinzu, sich nach der hinteren Stube wendend, wo zwei Männerstimmen im lebhaften Zwiegespräche hörbar wurden.

„Und ich sage Euch, Meister Gessler,“ erklärte eine dünne Stimme die der Glasfuhrmann sogleich für denjenigen des Städtli-Schneiders erkannte, „es ist doch eine helle Schande für Euch, daß Ihr mit Eurem wohlgenährten Leibe da zu Hause geblieben seid, während wir für die Vertheilung des Vaterlandes Gut und Blut einsetzten.“

„Aber denkt doch ein wenig,“ entgegnete Hans Uli Gessler mit seiner sanften, langsamen Stimme, „wie's mir da hätte ergehen können,

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

weisen für die große Aufgabe. Möge es überall tüchtig angreifen, überall Männer finden, die dieser Aufgabe gewachsen, möge es darin die achte Schule des öffentlichen Lebens durchlaufen: des Lebens, das die That und die Erfüllung an Stelle unreifer und fruchtloser Wünsche setzt. Das Volk, das sich hierin bewährt, werde auch das große nationale Ziel nicht verfehlen. Es werde, in dem Gewirre der Meinungen des Tages, die einfache, leuchtende Wahrheit als die Errettung Deutschlands in unserer Zeit erkennen: eine mächtige, einheitliche Staatsgewalt, zusammenfassend die in reicher Mannigfaltigkeit von der Natur angelegten Kräfte der Deutschen, Eröffnung eines breiten und weiten Bodens für unsere Gesamtinteressen — kraftvolle Bewahrung des deutschen Bürgertums in der Pflege seiner eigenen Angelegenheit, thätige Mitwirkung des Volkes an der inneren Staatsverwaltung. Sei unser Geschlecht stark genug für diese Doppelaufgabe — dann werde Deutschland die Einheit und die Freiheit erringen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß unser babisches Volk diese seine Ziele, unbeirrt von übelwollenden Einflüsterungen, immer mehr erfassen, und mit Kraft und Ausdauer dafür, als seinen eigensten Lebensberuf, eintreten möge. Zur Kundgebung Ihres völligen Einverständnisses mit diesen Wahrheiten und in dem Sinne, daß so sich die Zeit für uns alle erfüllen möge, bringen Sie mit mir der Zukunft Deutschlands ein Hoch! Der gewaltige, einstimmige Zuruf der Menge bewies, daß sich der Redner in den Ansichten und Wünschen seiner Zuhörer nicht geirrt hatte.

Baden.

Waldbach, 14. Aug. Der hiesige Festausch für die Feier des 22. August hatte auch die Abhaltung eines Festgottesdienstes in sein Programm aufgenommen. Es wurden nun die hierauf bezüglichen Schritte eingeleitet, aber das erzbischöfliche Ordinariat hat die kirchliche Feierlichkeit verweigert. Allerdings wird diese Handlung, die wieder den bestimmtesten Beweis liefert, wie weit die christliche Toleranz des Kirchenregiments gegenüber dem Staate geht, dem Feste selbst keinen Abbruch thun. Wir möchten aber im Hinblick des Verhaltens des kathl. Klerus gegenüber dem Verfassungsfeste die Bitte an alle Diejenigen richten, denen das Vaterland und eine volksthümliche freie Regierung noch etwas gelten, mitzuwirken, daß der hohe und wichtige Tag, dem wir so viele Segnungen zu verdanken haben, recht würdig gefeiert werde. Die Verfassung gewährt auch der kathl. Kirche Schutz und sie zeigt sich gegenüber den vielen Wohlthaten des Staates zur gedeihlichen Entwicklung und zum Emporblühen derselben durch ihre Nichtbetheiligung am Verfassungsfeste recht undankbar.

V. Breisach, 9. August. Heute wurde dahier der zweite protestantische Gottesdienst in der durch das erzbischöfliche Ordinariat zu diesem Zwecke überlassenen Friedhofkapelle abgehalten. Die Theilnahme war eine recht befriedigende und namentlich im Vergleich mit dem ersten Mal ein nicht geringer Zuwachs bemerkbar. Es ist nunmehr festgesetzt, daß solche Gottesdienste monatlich je einmal, entweder an Sonntagen oder, da sich dies nicht ganz ohne Verkürzung benachbarter evangelischer Gemeinden an ihren regelmäßigen Gottesdiensten thun läßt, auch an den zweiten Tagen der hohen Feste oder an einzelnen katho-

lischen Feiertagen, und zwar jeweils Vormittags 11 Uhr beginnend, wiederkehren sollen. Die Form des Gottesdienstes entbehrt freilich bis dahin noch eines wichtigen Moments, des musikalischen. Doch steht die Anschaffung eines zum Gesang unumgänglich notwendig erscheinenden musikalischen Instrumentes (Harmoniums) in naher Aussicht. Auch den übrigen Bedürfnissen wird nach und nach Rechnung getragen. So hatte Herr Decan Helbing von Freiburg, der sich mit Eifer der neu entstehenden Gemeinschaft annimmt, die Güte, derselben unter den wärmsten Segenswünschen für ihr Gedeihen eine sehr schöne Bibel zu widmen; auch versprach derselbe, für die Anschaffung einer beweglichen Kanzel Sorge zu tragen zu wollen. Was den Religionsunterricht für die evangelische Jugend betrifft, so verdient gleichfalls erwähnt zu werden, daß der katholische Ortskatholik dahier zu diesem Zwecke bereitwilligst ein Zimmer der hiesigen Knabenschule eingeräumt hat, während bisher dieser Unterricht in einer auf die Länge unzureichenden Privatwohnung abgehalten werden mußte. So wäre denn der protestantischen Bevölkerung Breisachs die längst entbehrt Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses, wenn auch noch in bescheidenem Maße ermöglicht, und unter der Voraussetzung, daß es auch in Zukunft an der nöthigen Eintracht und Opferwilligkeit nicht fehlt, daß namentlich auch das bisher gezeigte religiöse Interesse nicht abnimmt, können wir, zugleich in der Hoffnung auf anderweitige Unterstützung, mit frohen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen.

Emmendingen, 15. August. Dem heutigen Gesellschaftsabend des hiesigen Bürgervereins wohnte unser Mitbürger, Herr Ministerialrath Kiefer bei. Derselbe hatte die Freundlichkeit, einen eingehenden Vortrag über die Bürgerabende und ihr Bestreben zu halten. Einstimmig wurde hierauf nach vorhergegangener Diskussion beschlossen, auch für den Amtsbezirk Emmendingen einen Bürgerabend ins Leben zu rufen.

Nachdem Herr Kiefer seine gütige Unterstützung hierfür auf das bereitwilligste zugesagt, wurde der 30. August zur Abhaltung des ersten Bürgerabends bestimmt, und wird es nun Sache des noch zu bildenden Comites, sowohl als jeden Bürger und Vaterlands-Freundes sein, die so gemeinnützige Vorhaben nach Kräften zu unterstützen.

Emmendingen, 16. August. Wir leben gegenwärtig im Zeitalter der Festlichkeiten, und wenn irgend ein Verein gebildet wird, so beschleicht uns immer zuerst der Gedanke, ob damit nicht eigentlich mehr auf Fahnenweihe und andere Festlichkeiten spekulirt wird. Manche sehen daher auch etwas mißtrauisch auf das demnächstige Verfassungsjubiläum, weil die alte Verfassung in den letzten Jahren gründlich umgewandelt wurde. Aber es ist doch mit diesem Verfassungsjubiläum etwas Anderes, denn wir feiern nicht den Buchstaben, sondern den Geist, der darin liegt und den sie im Volke erweckt und gekräftigt hat. Als der hochverdiente Staatsrath Rebenius im Jahre 1818 diese Verfassung redigirte und fast alle Paragraphen nach seiner Fassung in der Commission durchsetzte, konnte er nur dem folgen, was damals für passend erkannt wurde und durchzuführen war; das, was wir in neuerer Zeit daran ändern, ist auch in dieser erst zum Bedürfnis geworden und widerspricht nicht dem Geiste der Verfassung selbst, die sich ja ohnehin selbst als verbesserungsfähig und bedürftig

hingestellt hat. Unser Fest gilt mehr Demjenigen, was wir durch die Verfassung errungen haben, nämlich dem politischen Geiste, der politischen Bildung, worin unser Baden durch fast drei Jahrzehnte den anderen voranging, und der ganzen Geschichte unseres konstitutionellen Lebens mit seinen langen und harten Kämpfen. Mit Dankgefühlen erinnern wir uns gerne des hohen Oberrats und der Erhalter und Förderer der Verfassung; aber wir gedenken bei der Verfassungsfeier vorzüglich auch jener trefflichen Vorkämpfer der Verfassung und politischen Freiheit, die so lange in unseren Kammern gewirkt haben. Das Verfassungsfest ist zugleich ein Erinnerungsfest an die Notteck, Duttlinger und Welcker, Liebenstein, Rebenius und Winter, Sauber, Wassermann und Mathy, und so viele Andere, die alle bis auf Einen nicht mehr unter den Lebenden wandeln und die alle in schweren Zeiten ihren ganzen Mannesmut für die Verfassung einsetzten, daß das Kleinod unserer Verfassung nicht mehr beeinträchtigt und gefährdet werde und daraus herrliche Früchte der Gesetzgebung hervorgingen. Unsere Verfassung und ihr Werth wären schwerlich so tief in das Volk eingedrungen, hätten wir nicht diese langen Kämpfe um die Verfassung zu bestehen gehabt, welche in den vergangenen Reaktionszeiten mehr als einmal sehr gefährdet war, und gerade diese Kämpfe waren es auch, welche der fünfundsiebenzigjährigen Verfassungsfeier einen so bedeutenden Ausdruck verliehen haben, weil gerade kurz zuvor die Urlaubsfrage zu heftigem Kampfe Veranlassung gegeben hatte, und man noch nicht wußte, ob dann auch Recht und Wahrheit daraus siegreich hervorgehen würden, denn das Damoclesschwert des Ministeriums Bittersdorff hing damals noch über unseren Häuptern. Solche Gefahren sind in unseren Tagen vollständig unmöglich geworden und deshalb gedenken wir ihrer nicht mehr mit Groll, sondern nur als Prüfungstage, die notwendig wurden, um den Volksgestirne noch mehr zu kräftigen und zu stählen. Beim jetzigen Verfassungsfeste wird unser Auge vorzugsweise auf dem ruhen, was uns die Verfassung gebracht hat, auf der langen Reihe der gesetzberührenden Arbeiten unserer Kammer, auf der Menge der Lasten, welche das Volk früher tragen mußte und welche die Verfassung uns abhaffend half, auf der hohen und glänzenden Stellung, welche unsere babische Volksvertretung in erster Reihe vor den übrigen deutschen Staaten einnahm und unseren Namen mit Ruhm erfüllten, und endlich darauf, daß ohne unser langes konstitutionelles Leben Deutschland staatlichen Einigung zu unternehmen und mit Erfolg zu beendigen. Und nicht den geringsten Werth wird man bei der kommenden Jubelfeier endlich auch darauf legen, daß noch vor den stürmischen Tagen des Frühjahrs 1848, als über ganz Deutschland noch Nebel und nächtliche Wolken lagen, die babische zweite Kammer zuerst das zündende Wort: Deutsches Parlament in die Welt hineingesandt hat, ein Zauberwort, das zwar lange mit den widrigen Elementen ringen mußte, aber schließlich doch siegreich durchgedrungen ist und es auch ferner immer bleiben wird.

Deutschland.

Lübeck, 11. Aug. Mit dem heutigen Tag ist ein heißer Wunsch vieler Lübecker in Erfüllung gegangen, der Eintritt unseres kleinen Staates in den Zollverein. Die Commission für die Nachversteuerung besteht aus dem preussischen Regierungsrath Kirchhof, dem sächsischen Oberzollinspektor Keppeler und dem hiesigen Senator Dr. Plessing.

England.

London, 12. Aug. In dem romantischen Eppinger Walde fand vorgestern, und zwar zum Benefiz des deutschen Hospitals in London, das erste deutsche Sängerkonzert statt. Gegen 2000 Personen, zum größten Theile aus deutschen Handwerkern und ihren Familien bestehend, nahmen an demselben Theil. Am Morgen des Festtages versammelten sich die verschiedenen Sängervereine und eine Anzahl Festtheilnehmer auf Finsbury-Square, und nachdem hier durch das Komite Alles zu einem großen Zuge geordnet, setzte sich derselbe, mit Musik und fliegenden Fahnen durch Finsbury Place, London Wall, Bishopsgatestreet nach der Great-Eastern-Eisenbahn-Station (Choreditch) in Bewegung, von wo es mittelst Extrazuges nach Voughton ging. Hier angekommen, wurde Alles wieder zu einem Zuge vereinigt und mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen nach dem etwa 15 Minuten entfernt liegenden Festplatze aufgebroschen, der, auf das Vortheilhafteste eingerichtet, mit Schenklischen und sonstigen Erfrischungsaustalten ein wahrhaft großartiges deutsches Festbild darstellte. Nach kurzer Pause wurde gegen 1 Uhr das eigentliche Sängerkonzert durch eine Trompetenfanzare eröffnet. Die Sänger begaben sich im Zuge nach dem für sie errichteten großen Podium, ordneten sich dort und gaben so einem Photographen Gelegenheit, ein Bild des Festplatzes aufzunehmen. Der Festpräsident J. B. Weber hielt

hierauf die Festrede, in welcher er mit kräftigen Worten den gegenwärtigen Dualismus in Deutschland beklagte und erklärte, nur eine Union aller deutsch sprechenden Stämme werde das deutsche Nationalgefühl befriedigen können. Diese Worte wurden von donnerndem Applaus begleitet. Der Festrede schloß sich unmittelbar die erste Abtheilung des Konzerts an, bestehend aus vier Chor- gesängen, vorgetragen von den Sängern aller vereinigten Vereine unter Leitung des Gesangsdirektors Herrn Paul Semmler. Die zweite Abtheilung umfaßte sechs Solovorträge einzelner Vereine, worunter auch die rühmlichst bekannte Tyrolergesellschaft Oshaus, welche steyerische und Tyroler Nationalgesänge zum Vortrag brachte. Das Sängerkonzert schloß mit den Gesamt-vorträgen bestehend in: „Die Nacht am Rhein“ von Becker, „Die Kapelle“ von Kreuzer, „Hölzer Friede“ von Schäffer und „Jägers Luft“ von Nibholz, ausgeführt von sämtlichen Sängern. Sämmtliche Gesangstücke wurden, zuweilen von einer italienischen Musikbande accompagnirt, mit vieler Präzision vorgetragen und fanden unter den Zuhörern enthusiastischen Beifall. Nun begann ein regeres Leben, Tanz und Gesellschaftsspiele aller Art entwickelten sich, Carroussell, Schaukeln u. s. w. setzten sich in Bewegung, ja sogar ein Gselwettrennen in drei Abtheilungen um drei verschiedene Preise wurde veranstaltet. In den Schenklischen wurde echtes bairisches und wiener Bier verabreicht und Wiener Würstchen wurden in Masse verbraucht. So bot der romantische schattige Festplatz ein schönes und belebtes Bild echter deutscher Gemüthlichkeit. Erst in später Abendstunde trug das Dampfrohr die vergnügten gesangslustigen Festtheilnehmer nach der Metropole zurück. Das erste deutsche Sängerkonzert kann, obgleich sich die Mehrzahl der Deutschen Londons ferngehalten, in moralischer wie in pekuniärer Beziehung als höchst erfolgreich angesehen werden. Es hat der Arbeiter es gewagt, veranlaßt durch die Sangeslust, des deutschen Liebes Werth und aus reinem Patriotismus und Wohlthätigkeitsgefühl ein in jeder Beziehung deutsches Fest anzulegen.

Bermischte Nachrichten.

Aus Brieg wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Eine schauerhafte That ist am Donnerstag in dem nahen Dorfe Kleinöls verübt worden. Das 9 Jahre alte Kind des dortigen Hofgärtner's Bücher sollte einem andern Mädchen ein Paar goldene Ohrenringen entwendet haben. Die Eltern dieses bestohlenen Kindes machten bei dem Lehrer und Schiedsmann Anzeige; dieser ließ den B. zu sich rufen und hielt ihm den Vorfall mit der ersten Ermahnung vor, fortan auf seine Kinder ein wachsames Auge zu haben, da er sonst eine Diebesbande erziehen würde u. s. w. Der arme Mann nahm sich dies so zu Herzen, daß er, ohne Wissen seiner Frau, den Entschluß faßte, sich selbst seinen Kindern, einem Knaben und drei Mädchen, das Leben zu nehmen. Zur Ausführung des Vorhabens begab er sich unter dem Vorwande, sie wollten zur Großmutter gehen, mit den Kindern nach einem tiefen Wassergraben. Unter der Brücke, die in der Nähe des Dorfes Niehmen über denselben führt, band er die beiden jüngsten Mädchen, 5 und 3 Jahre alt, zusammen u. warf sie ins Wasser. Als der Knabe dies sah, entließ er, worauf der Vater das älteste, sich fürchterlich sträubende Mädchen ergriff, sich dasselbe mit zu diesem Zwecke mitgenommenen Stricken selbst um den Leib band und sich auf die im Wasser mit dem Tode ringenden Kinder stürzte; alle vier fanden den Tod.

Auf der Straße nach Dranienburg hat sich vor einigen Tagen ein entsetzliches Unglück zugetragen. Ein des Weges unkundiger Bauer fuhr während der Nachtzeit daselbst entlang, verirrte sich und fuhr in einen großen Sumpf hinein. Auf sein Hilferufen erschienen auch mehrere Personen, Rettung war jedoch bereits unmöglich geworden. Der Bauer und die beiden Pferde, welche er erst den Tag vorher gekauft hatte, erstickten nach Verlauf von einigen Minuten.

Berlin. Am 10. August, Nachmittags, wurde hier selbst eine Wette gewonnen, die fast unglücklich erscheint. Ein Artillerieoffizier, sehr gewandter Schwimmer, hatte mit dem Grafen v. S. gemettet, die Spree am Unterbaum auf dem Rücken liegend zu durchschwimmen, während er auf dem Leibe ein Brett trüge, auf dem zwei volle Flaschen, sechs Eier in einer Schüssel und vier Gläser ständen. Sobald einer dieser Gegenstände fiel, wäre die Wette verloren. Der tüchtige Schwimmer hat in der That auch die Wette gewonnen.

Ein weiser Daniel. Aus Ugram (Kroatien) wird der „N. fr. Pr.“ telegraphirt: Das Landvolk bei Patrac hat die Fehler und Wiesen der dortigen böhmischen Ansiedler total verwüstet. Auf die Klage der Beschädigten entschied der Stuhrichter: „Die Böhmen sollen auswandern.“

wenn ich bei der Affaire mit meinem gesegneten Leibe auch von einer Lanze heruntergefallen wäre.“

„Nu,“ sagte der Schneider etwas konzertirt, „die Kugel hätte man bei Euch nicht so leicht aus dem Speck heraus gefunden wie bei mir.“ Damit traten beide Männer in den Saal und begrüßten ebenfalls freundlich den Glasfuhrmann.

„Nu, Meister Gfeller,“ lachte dieser, „Euer böses Maul hat ihr noch nicht in Ruhe gesetzt, wie den Wirth.“

„Ja, ja,“ meinte der Frik, „der Stöckel-Schneider ist eine wahre Gottesgabe für den Wirth. Ganze halbe Tage sitzen sie zusammen in der Gaststube und trumpfen sich ab. Denn der Schneider sagt, er sei von dem Bonaparte zur Ruhe versetzt worden, und mit dem Arbeiten will's nicht mehr recht fort, seitdem er für das Vaterland „gefallen“ ist, wie er sagt. Und da privatlikt er bald hier oder droben bei meinem Vater auf dem Tannenhofe.“

„Apropos!“ sagte der Gusebi, „euer landwirthliches Schloß ist zusammengebrannt. Wie ging das zu, und wo ist jetzt der Landvogt?“

„Ach, das ist eine kuriose Geschichte,“ entgegnete der Frik ein wenig verlegen. „Der alte Herr wollte immer nicht fort, wenn er auch nichts mehr da zu thun hatte. Er wollte es nicht recht begreifen, daß die gnädigen Herren zu Bern nichts mehr zu befehlen haben sollten. Da brannte zum Glück das Schloß ab. Man sagt, die Franzosen hätten's angezündet.“

Der Glasfuhrmann schaute in diesem Momente zufällig den Schnei-

der an und dieser lächelte dabei so unbeschreiblich pfliffig, daß dem Gusebi über die Zerstörung des Schlosses schier ein Licht aufging.

„Und hat dich der Tannenbauer wirklich pensionirt?“ fragte der Gusebi bloß so hingeworfen.

„Das will ich meinen!“ sagte der Schneider. „Bin jetzt der Sohn droben auf dem Tannenhofe, seit der Frik dort hier unten ist. — Ein Mann wie Guttuch, der Christen Leuenberger, wenn man nur mit ihm umzugehen weiß.“

(Das Fröhaußchen.) Der Unterschied zwischen dem Aufstehen um 6 und 8 Uhr früh beträgt in 40 Jahren 29,200 Stunden, oder 3 Jahre 129 Tage und 16 Stunden, oder 8 Stunden des Tages 10 Jahre lang, so daß das Aufstehen um 6 Uhr in Hinblick der Geschäfte eben so gut ist, als lebte man 10 Jahre länger.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl. 1 44 1/2 - 45 1/2	Rand-Dulaten fl. 5 37 - 39
Preuß. Friedrichsd'or fl. 9 58 - 59	20-Franken-Stücke fl. 9 29 1/2 - 30 1/2
Pistolen fl. 9 46 - 48	Englische Sovereigns fl. 11 53 - 57
Holländ. 10 fl. Stücke fl. 9 54 - 56	Dollars in Gold fl. 2 27 - 28

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Göttingen.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für 1867 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr **80 Procent**

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von den Unterzeichneten, bei denen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschluss zu jedes Versicherungsjahres offen liegen. Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Die Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.
J. Eufert-Hügel in Waldkirch.
Jakob Nehm in Emmendingen.
 Rathschreiber **Streicher** in Göttingen.

Aechte brillante Farben. geschmackvoller, dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur der **Agentur** der modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch

Kunstoffärberei, Druckerei und Appretur
 von **Albert Schumann** in Esslingen a. N.
Emilie Ruoff in Emmendingen.

International-Lehrinstitut.

Erziehungsanstalt mit Unterricht in allen Fächern. Die Zöglinge erlernen gründlich **französisch** und **englisch** und sprechen darin so geläufig wie in ihrer Muttersprache. — **Handelsschule** und **Correspondenz** in den drei Sprachen, **Buchhaltung** etc. — **Pensionat** zu billigen Preisen. Die Anstalt übernimmt auch die Vorbereitung zum Examen für den **einjährigen freiwilligen Dienst** und empfängt noch junge Leute, die das Examen schon dieses Jahr zu bestehen haben. Lehrplan und Bescheid übersendet franco der Vorstand in **Bruchsal** (Baden.)

Aecht französischen Champagner
 von **de Venoge & Cie., Epernay,**
 empfehle ab meinem hiesigen Lager oder direkt ab Epernay zu billigen Preisen.
Theodor Jdler in Kenzingen.

Kenzingen.
 Zur Feier des 50jährigen Verfassungsjubiläums findet am **22. d. M., Abends 5 Uhr**, ein Bankett im Gasthaus zum Salmen dahier statt.
 Sämmtliche Gemeindebehörden des Bezirks werden freundlichst eingeladen, sich bei diesem Feste zu betheiligen.
Das Festcomité.

Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl!
 Emmendingen, 17. August 1868.
Fritz Koch.

Wohnung zu miethen:
 Zwei bis drei gute Zimmer nebst Keller werden auf 1. November d. J., oder je nach Umständen auch früher, zu miethen gesucht.
 Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Anzeigen u. Empfehlung.
 Der Unterzeichnete hat sich nunmehr auf das Beste für alle Art Stroh- und Rohrstecherei eingerichtet und bringt dies einem geehrten Publikum empfehlend in Erinnerung, rasche, billige und gute Bedienung zugesichert.
Rudolf Bühner.

Dankfagung.
 Für die so zahlreiche Begleitung unserer unvergesslichen Gatten und Vaters **Bahnwart Schieler** zur letzten Ruhestätte, drücken hiermit den innigsten Dank aus.
Die Hinterbliebenen.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.
 Der berühmte **Bruch-Balsam**, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medizinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 3 fl. 30 kr. S. W. bezogen werden. Für einen nicht so alten Schaden ist eine Schachtel hinreichend.
J. J. Kr. Eisenhut in Gais, bei St. Gallen (Schweiz)

Anilin-Stempeltinte ohne Del, das Fläschchen zu 24 Kr.
Rothe Carmin-tinte 9 "
Blaue Carmin-tinte 9 "
Verbesserte Alizarintinte 6-9 "
Chemisch präpar. Anilin-Schreib- u. Copiertinte 6-24 "
Albert Dölter.

Redaction, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bekanntmachung.

Nro. 5255. Die Herstellung der nach höherer Weisung zur Ausführung bestimmten Holzverladebrücke auf der Station Denzlingen im Aufschlag zu 480 fl. beabsichtigen wir im Wege öffentlicher Versteigerung an den Wenigstnehmenden zu vergeben und beiräumen zu diesem Zwecke auf

Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
 Tagfahrt auf dem Rathhause in Denzlingen an, wozu Lusttragende mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die der Versteigerung zu Grunde zu legenden Pläne, Vorschläge und Bedingungen während dieser Zeit auf dem Bureau des technischen Beamten dahier zur Einsicht aufliegen.
 Freiburg, den 11. August 1868.
 Der Vorstand: Der Bez.-Ingenieur: **Morstadt. Scheffel.**

Holz-Versteigerung.
 Nro. 480. Aus dem Domänenwaldstrich Engewald versteigern wir nachstehende Holzgattungen mit halbjähriger Vorfrist am **Mittwoch den 19. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Badwirthshaus im Suggenthal: 120 tannene Sägstämme, 19 tannene, einfache und doppelte Säglöge, 111 tannene Baumstämme, 74 forlene, einfache und doppelte Säglöge, 44 forlene Baumstämme, 300 Stück buchene, 2050 tannene, 2325 gemischte und 675 forlene Wellen, sowie 3 Rfstr. Weis-tannen-Minde.
 Waldkirch, den 10. August 1868.
 Groß. Bezirksforstci. **Krutina.**

Emmendingen.
 Eine größere Anzahl Arbeiter, Männer und Mädchen findet bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung auf dem **Mech. Hanfspinnerei & Weberei.**
Bad-Anzeige.
 Meine neuerbaute Kaltwasser-Badanstalt ist von 4 bis 6 Uhr Abends für Frauen, die übrige Tageszeit für Männer geöffnet.
 Emmendingen, den 12. August 1868.
L. Kopfmann, Badminhaber.

Turnverein.
Dienstag den 18. August,
 Abends halb 9 Uhr
Generalversammlung.
 Verhandlungs-Gegenstände:
 1. Besprechung wegen Beihilfung an der Fahnenweihe des Lehrer Vereins.
 2. Wahl eines Abgeordneten zur oberrheinischen Bundes-Turnversammlung.
 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Tabakschnüre
 für die kommende Gebrauchszeit, sowie sein Lager in Noßhaaren und Seegrass empfiehlt
Jonas Wertheimer.
Emmendinger Fruchtmarkt.
 14. August 1868.

Fruchtpreis.	Emm.		
	fl.	kr.	h.
Wägen	6	24	6
Kernen	6	18	6
Salbweizen	5	40	—
Hoggen	5	3	—
Mischfrucht	4	36	—
Gesfen	5	12	4
Saber	5	12	4
Welskörn	5	12	4

4 Pfund Schwarzbrot kosten 17 kr.

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.
 Nro. 97. Donnerstag den 20. August 1868

Der Bürgerabend in Niegel.
 (Schluß.) Von rauschendem Beifall begrüßt, betrat der Reichstagsabgeordnete Laster, welcher freundlicher Einladung von Freiburg aus gefolgt war, wo er sich zum Besuch aufhält, die Rednerbühne und sprach: Er betrachte es als einen großen Fortgang im Leben eines Volkes, wenn es die Frage des Staates und der öffentlichen Dinge in nüchtern verstandesmäßiger Weise zu erwägen gewöhnt werde. Darin habe man in Deutschland Fortschritte gemacht. Auch hier werde er, ein Norddeutscher, u. darin der natürlichen Neigung norddeutschen Wesens gemäß, nicht in phantastischen, nebelhaften Bildern, wie man es neulich in den Wiener Schügentoastern wieder erlebte, sondern einfach in der Wahrhaftigkeit der Dinge und unserer gegenwärtigen Lage an die Zuhörer reden. Man könne von den schlichten Männern des Volkes nicht verlangen, daß sie sich in das keine Gewirre politischer Fragen einleben, denn das müsse durch Arbeit, Vorbereitung und Studien erlernt sein; aber glücklicherweise genüge zum Verständnis der deutschen Einheitsfrage der Gegenwart schon die einfache Grundwahrheit, daß nicht die Zweifelt und nicht die Dreifelt, sondern die Einheit den deutschen Staat schaffen könne, nach welchem wir so lange vergeblich gerungen hätten. So zeige schon die Wahrheit des Einmaleins, daß nicht die Zusammenfassung Oesterreichs und Preußens in einen Staatsverband, nicht die Dazwischenschiebung Süddeutschlands als eines für sich geeinigten Gebietes, sondern allein die einheitliche Verbindung der rein-deutschen Bevölkerung in einen nationalen Staat unter Ausschließung Oesterreichs — als eines mit vielfachen fremden Nationalitäten erfüllten Reiches — unserer Nation ein geeinigtes staatliches Dasein verschaffen könne. Diese Wahrheit sei durch die Ereignisse des Jahres 1866 gewaltig hervorgetreten. Unter der Gewalt der Ereignisse seien jene Stimmen verklungen, welche vormals so geschäftig und stets versichert hätten, daß Oesterreich die Kraft und Macht Deutschlands im Süden, im Westen und Osten bedeute. Das sei eine grundfalsche Behauptung gewesen. Oesterreich — als mit Gewalt und durch die Armeen zusammengeschlossener Zentralstaat — habe für den Westen nichts bedeutet als die Reaktion, die Erlahmung der bürgerlichen Kräfte des Volkes unter der Wucht einer absolutistischen Staatsrichtung, in Italien sei es die Knechtung einer fremden Nation unter das Ausland, im Osten die Fesselung der nach Selbstständigkeit ringenden Volksstämme unter der Einheitsregierung einer fremden Dynastie gewesen. So habe es uns im Herzen Deutschlands die Erlahmung und den Wahn des Rückschlusses auf allen Gebieten, in Italien

den Haß eines edlen und mit patriotischer Begeisterung um seine Einheit und Unabhängigkeit kämpfenden Volkes — bei dem lange Zeit Deutscher und Oesterreicher als gleichbedeutend gegolten habe — eingebracht. Die schmerzliche Empfindung dieser Mäherheit eines Daseins ohne Staat und freiheitliche Entwicklung habe allmählig und immer mächtiger den Drang unseres Volkes nach Rettung und Befreiung aus so unerträglichen Zuständen entwickelt, immer klarer sei die Ueberzeugung in alle Kreise gedrungen, daß die Nation sich reinigen müsse von fremdartigen Bestandtheilen und Interessen, wenn sie zu eigener, gesunder Organisation gelangen wolle. Diese Wahrheit habe sich endlich in weltgeschichtlichen Ereignissen Bahn gebrochen. Das Schicksal der Nation habe in gewaltigen Ereignissen seinen Weg zum Heile gefunden. Diese Geschichtsthaten könnten nicht hinweggespült werden mit Trinksprüche und dem Weisheitsjubiläum einer vielleicht unter den Mächten des Weins politisirenden Menge. Die Grundlage des neuen Deutschlands sei festgelegt und der Bau werde sich vollenden. Niemand könne wissen, ob dies in einem, in zwei oder drei Jahren geschehen werde. Sicher aber dürfe Süddeutschland die Zeit seiner Wiedervereinigung mit dem deutschen Staate nicht nach Jahrzehnten abwarten. Die 30 Millionen Deutschen, welche ein einheitliches Staatsleben errungen, wohnen in weiten Gauen über alle Kreise unseres Volksgebietes, vom Meeresgestade bis in die süddeutschen Gebirge herrsche die neue Reichsgewalt, eine reiche Mannigfaltigkeit der Stämme habe ein Vaterland in diesem neuen Staate gefunden: darin liege die Sicherheit, daß er ein Ganzes, ein die verschiedenartigen Seiten unseres Volkes zusammenfassendes Reich aus sich erzeugen werde. In diesem Staate des deutschen Volkes werde auch die Freiheit nicht fehlen. Wohl sei es richtig, daß lange Jahre hindurch die innere Staatsthätigkeit Preußens wie unter einem Banne stand, daß ein konservativer Zug der innern Gesetzgebung und Verwaltung ausschließend sein Gepräge verleihe habe. Allein gerade die Größe der äußern Staatentwicklung Preußens habe auch hier Leben, Kräftigung und frohen Muth für die Zukunft gebracht. Schon habe der junge Reichstag des norddeutschen Staates eine Reihe von Errungenschaften aufzuweisen, die man dem freimüthigen, den zum Theil noch als wohlthätige Fortschritte empfinden und wünschen müsse. Er erinnere an die Gesetze zur Durchführung der Freizügigkeit, wodurch der freien Bewegung der Arbeit und Niederlassung an Stelle der bisherigen Eithanen und Beengungen Bahn erschlossen werde, an die Beseitigung aller Erschwerung der Eheschließung, wodurch den beschämenden Mißbräuchen, in denen

Schicksalswege.
 Nach den Erinnerungen eines Handwerkers. Von A. Bitter.
 „Und mag man nun einmal davon sagen und denken was man will, es ist doch eine schöne Sache um das Leben eines Handwerkers, und wenn ich noch einmal von vornen anfangen könnte, so möchte ich's am liebsten gleich mit dem Felleisen auf dem Rücken und mit einem Knotenstock in der Faust thun. So pflegte mein alter Nachbar, der wohlhabende Schreinermeister Schwendemann, zu sagen, wenn er des Sonntags bei seinem Schöppllein in eine extra gute Laune hinein getrunken hatte. „Da lernt man doch etwas vom Leben kennen. Der Bauer klebt an seiner Scholle, der Krämer bleibt in seinem dumpfigen Laden stecken, der Schreiber erstickt im Staube seiner Akten und der Reiner von Allen lernt je recht begreifen, wo der liebe Gott steht.“ Hatte er das einmal gesagt, der brave, ehrfurchtsame Meister Schwendemann und sich seine Meerschammpfeife frisch gestopft, dann konnte man so ziemlich sicher darauf rechnen, auch ohne vorhergegangene Aufforderung, von dem gutmüthigen, redseligen Alten mit dem röhlich frischen Gesichte u. den silberweißen Haaren, mit irgend einem merkwürdigen Fragmente seiner abenteuerlichen Lebensgeschichte regaliert zu werden. Ich werde nie müde, ihm zuzuhören, wenn ich das Meiste davon buchstäblich auswendig wußte. Nun will ich es einmal versuchen, diese biographischen Bruchstücke zu einem runden Ganzen zusammenzuleimen, und hoffe, der Leser wird an dieser urgefunden Kost seine helle Freude haben; we-

nigstens wird er sich den Magen daran nicht verderben. Ten Felder der Geschichte will ich gleich selbstredend einführen, damit man sich ein um so richtigeres Bild von ihm entwerfen könne:
 „Ich bin,“ begann Meister Schwendemann gewöhnlich seine lehrreiche Geschichte, „im Jahr 1776 geboren und also nicht mehr von heute, wie Ihr's Euch alle merken möget. Meine Heimath war eine kleine Abzweigung des gesegneten Thurthales, wo meine Eltern, schlichte, fromme Bauersleute, ein anständiges Hauswesen besaßen. Meine Kindheit verlief froh, heiter und freundlich. Noch aber war ich kaum den Kinderschuhen entwachsen, als auch schon der bittere Ernst des Lebens an mich heranireten sollte. Meine gute Mutter erkrankte plötzlich an einem hitzigen Fieber und nach wenigen Tagen schon legte sie sterbend die segnende Hand auf des einzigen Sohnes Haupt und empfahl ihn dem weinend an ihrem Bette stehenden Gatten und Vater zu verdoppelter liebevoller Fürsorge. Was er der sterbenden Mutter versprochen, das hielt er redlich, mein guter Vater. Im Winter hielt er mich zum fleißigen Besuch der Schule an; beimebens aber war sein Wilspruch: „Bite und arbeite,“ und da ging's, zumal im Sommer, nicht anders, ich mußte in Feld und Wald tapfer mit angreifen. Aber die gute Mutter, deren Grab wir oft zusammen besuchten, konnte der sonst anscheinend so rauhe Mann doch nie vergessen, und noch jetzt muß ich denken, die Sehnsucht nach der Dahingekiebenen habe ihn nachgezogen an ihre Seite. Schon nach wenigen Jahren war der sonst baumstarke Mann zu einem blassen Schatten zusammengeschwunden und bald